



Concours
après classes préparatoires

Sujets de l'épreuve orale

Allemand LVA

2023

Bekleidungsindustrie: Zwischen Luxus und Wegwerfmode

Kriegsfolgen, hohe Inflation und gestörte Lieferketten stellen die Modeindustrie weiterhin vor Probleme. Experten erwarten einen globalen Abschwung der Branche. Das gilt allerdings nicht für alle Teile des Geschäfts.

Vor den Luxus-Boutiquen in der Frankfurter Goethestraße bilden sich seit neuestem wieder lange Schlangen. Eine Reihe asiatisch aussehender Kundinnen wartet auf Einlass in das Geschäft von Louis Vuitton, dem französischen Luxus-Modemacher, bei dem ein Pyjamateil mit bunten Punkten schon mal 1750 Euro kosten darf. Ein Modell der Damenhandtasche mit den kunstvoll gestalteten Anfangsbuchstaben des Firmengründers LV ist im günstigsten Fall ab 1500 Euro zu haben - und noch weit darüber hinaus. Das schreckt eine junge Frau aus China nicht ab. Die Preise seien niedriger als in ihrer chinesischen Heimat, sagt sie: "Ich will hier nur ein paar Taschen kaufen. Es ist hier billiger als in China."

Wie kommt es, dass Menschen trotz Inflation, gestiegener Preise und unsicherer Wirtschaftsaussichten bereit sind, mehrere Tausend Euro für eine Handtasche auszugeben? "In der Preispyramide hat man in den beiden Extremen immer die meiste Dynamik", sagt der Branchenkenner Stefan Wenzel. "Luxus läuft eigentlich immer, weil die Kunden von Krisen weniger gebeutelt sind. Und die untere Preislage läuft auch immer und in der Krise noch mehr." Das ist auch ein Ergebnis der Analyse "The State of Fashion 2023" des Beratungsunternehmens McKinsey und des Brancheninformationsdienstes "Business of Fashion". Die steigende Inflation führe zu einem zurückhaltenden Kaufverhalten bei Konsumenten, heißt dort. Fast drei Viertel der US-Verbraucher haben sich demnach zwischen April und Juli vergangenen Jahres für preisgünstigere Marken oder Produkte entschieden.

Das ruft neue Player auf den Markt: vor allem chinesische Unternehmen wie She-In oder Alibaba Express, die dem ohnehin strauchelnden mittleren Modesegment auf den Pelz rücken. "Die kommen auf den Markt und schaffen Produktionsvorläufe von wenigen Werktagen. Das nennt man dann Real-Time-Fashion, da wird auf Nachfrag-Signale in den sozialen Medien geachtet, und innerhalb von drei bis fünf Werktagen sind diese Produkte im Markt", sagt Wenzel. "Das ist die Disruption dessen, was wir bisher unter 'Fast Fashion' verstanden haben." Mit Nachhaltigkeit hat das natürlich wenig zu tun. Doch gerade bei der "Generation Z", die sich für den Klimaschutz stark macht, finde diese schnelle Mode großen Anklang, sagt der Branchenexperte. Wenzel war zeitweise für die Digital-Strategie der Modemarke Tom Tailor verantwortlich. Mittlerweile berät er unter anderem Modeunternehmen bei der Ausrichtung im Bereich E-Commerce. Auch wenn es nach dem Corona-Boom an der Börse für Online-Händler wie Zalando, About You oder Mr. Spex erstmal deutlich abwärts ging: Das Geschäft im Internet dürfte weiterwachsen. Davon geht auch der Deutsche Handelsverband in seiner Prognose für das laufende Jahr aus. Allerdings bleibt die Nachfrage nach Mode insgesamt aus Sicht von Wenzel weltweit sehr unterschiedlich.

"Die Krise ist auch an der Mode nicht vorbeigekommen. Man muss auf die einzelnen Märkte schauen. Die beiden größten - USA und China - schauen auf ein relativ gutes Jahr 2023. In Europa sieht das anders aus, die Krise hat da andere Auswirkungen", sagt er. Hier blicke die Branche eher pessimistisch auf das Modejahr. Laut der McKinsey-Analyse geht mehr als die Hälfte der Führungskräfte in Modeunternehmen von einer rückläufigen Entwicklung für Europa aus. Doch könnte das Luxussegment in diesem Jahr sogar Triebfeder der Branche werden: Hier sei in diesem Jahr sogar ein weltweiter Umsatz-Anstieg um bis zu zehn Prozent möglich, so die Prognose.

Source : <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/mode-industrie-marken-101.html>

13.02.2023 *This article has been edited for exam purposes*

Warum das Leben in der Kleinstadt so viel besser ist

Der Bus kommt zwei Mal pro Stunde, Cafés sind WLAN-frei und es gibt nur ein Restaurant. Viele Menschen tauschen heute manchen Komfort gegen eine andere Art von Lebensqualität. Und ziehen von der Groß- in die Kleinstadt. Neben mir stehen Kuchen und Cappuccino, während ich in der örtlichen Bäckerei diesen Artikel schreibe. Andere Millennials oder digitale Nomaden sind nicht in Sicht. Sie würden ohnehin vergeblich nach WLAN und Steckdose suchen. Die Verkäuferinnen diskutieren darüber, wie viele Brezeln sie noch für diesen Tag brauchen. Die Brotmaschine brummt gemütlich im Hintergrund. In einem hippen Café in der Großstadt würde ein anderer Vibe herrschen. Hier regiert die Gemütlichkeit. Dieses Gefühl dominiert viele meiner Erfahrungen in der baden-württembergischen Gemeinde, in der ich seit etwas mehr als einem Jahr lebe. So scheint es vielen Deutschen zu gehen.

Ende 2022 veröffentlichte das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) eine Studie darüber, dass 2021 so viele Menschen deutsche Großstädte verlassen hätten wie zuletzt 1994. Vor allem junge Familien würde es wieder in ländliche Gegenden ziehen. Die Gründe dafür: die Corona-Pandemie, kaum vorhandener Wohnraum zu exorbitanten Preisen und der Wunsch nach Entschleunigung.

„Man ist zwar auf dem Land, aber nicht aus der Welt“

Bevor ich nach Grafenau-Döffingen zog, wohnte ich im größeren Nachbarort und schon da fing ich an, das Leben in einer Kleinstadt zu schätzen. Dass ich mich dabei so wohlfühle, überraschte auch mich.

Mit Anfang zwanzig zog ich für ein Praktikum nach Berlin – eine der besten Zeiten meines Lebens. Wahrscheinlich auch, weil ich aus der beschaulichen Studienstadt Tübingen kam und somit alles war neu, groß und aufregend war. Damals hätte ich mir nie vorstellen können, in einer Kleinstadt zu leben. Ich schätzte Komfort, schnelle Verfügbarkeit und eine große Auswahl – egal ob im Supermarkt oder bei Freizeitaktivitäten.

Vielleicht bin ich genügsamer geworden, aber ich finde es völlig ausreichend, dass der Supermarkt „nur“ bis 20 Uhr geöffnet hat. Ich schätze die Gespräche mit den Inhabern unserer Eisdiele, die gleichzeitig auch Café und indischer Imbiss ist. Als wir von einem längeren Urlaub zurückgekehrt sind, wurden wir persönlich begrüßt. Sicherlich gibt es diesen Mix aus Vertrautheit und Gewohnheit auch in einem Berliner Kiez oder Stadtteil in Köln, aber der Charme einer Kleinstadt ist anders. Ohne das Überangebot entfallen die Entscheidungsschwierigkeiten. Gleichzeitig ist alles Wichtige da und zu Fuß erreichbar.

Entschleunigung¹ statt ständiger Verfügbarkeit

Im Unterschied zum Großstadtleben wird der Alltag nicht so sehr von Zeitdruck und Konsum diktiert. Statt ständiger Verfügbarkeit und Freizeitstress lautet die Devise Entschleunigung. Ungeduld und Unfreundlichkeit gibt es auch in der Kleinstadt – das sind keine exklusiven Symptome für den größeren Stress von Großstädtern. Meiner Wahrnehmung nach überträgt sich die entspanntere Grundstimmung aber durchaus auf den Umgang miteinander im Alltag.

Ist das Kleinstadtleben für jeden geeignet? Generell ist die Annahme verbreitet, dass es zwei Arten von Menschen gebe: Die einen leben lieber in der Stadt, die anderen auf dem Land. Ich denke aber, dass sich die Präferenzen auch im Laufe des Lebens verändern können. Es ist eher eine Sache des Charakters. Es geht um die Bereitschaft, sich im ersten Schritt mit weniger zufriedenzugeben. Darum, etwas Komfort zu opfern, um an anderer Stelle Lebensqualität zu gewinnen. Das Leben in einer Kleinstadt ist vor allem ruhiger und persönlicher. Anonymität hat ihren Charme, aber ich freue mich, wenn die Postbotin grüßt.

Source: Welt, 02.02.2023

This article has been edited for exam purposes

¹ décélération

Slum-Tourismus in Südafrika: Im Wohnzimmer der Armen

In Südafrika liegt Armutstourismus im Trend. Jedes Jahr ziehen 800.000 Urlauber durch die Townships, allein in Kapstadt sind es 400.000. In Soweto bei Johannesburg sollen inzwischen mehr als 1400 Jobs vom Fremdenverkehr abhängen.

Vergleiche mit einer Menschensafari

Weltweit reisen Touristen in die Armenviertel zwischen Rio de Janeiro, Kapstadt und Neu-Delhi. Manche halten den Slum-Tourismus für eine Form der Entwicklungshilfe, ein Mittel zur Armutsbekämpfung - andere für Pornografie der Armut. "Die Vergleiche mit einer Menschensafari sind weit verbreitet", sagt Malte Steinbrink von der Universität Osnabrück, einer der führenden Slum-Tourismus-Forscher weltweit. "Meine Beobachtungen und Gespräche geben aber kaum Hinweise darauf, dass die Touristen von den Bewohnern als Voyeure wahrgenommen werden - den meisten ist deren Anwesenheit ziemlich egal." Manche entwickelten auch Stolz auf ihr Viertel, sagt Steinbrink. "Anders ist es, wenn in die Privatsphäre eingedrungen wird oder beim hemmungslosen Fotografieren." Kenny Tokwe führt in Kapstadt zu Hütten und Häusern. Er läuft den Hang hinauf zu einem Gemeindezentrum und einem Kindergarten, an einer Kneipe vorbei, in der Männer im Dunkeln sitzen. Tokwe sagt, man freue sich über jeden Besucher, der sich für das Leben hier interessiere. Es gebe allerdings auch Touren, bei denen Urlauber im Auto durch die Straßen gefahren werden. "Das ist dann wie im Zoo. Wir machen alles zu Fuß, die Besucher kommen in Kontakt mit den Menschen." Tokwe will Touristen das Leben der anderen zeigen. Nicht verklärt, aber auch nicht dramatisiert. Mit seiner Familie lebt er selbst in der Township, die Einnahmen fließen nicht in die Kasse eines großen Veranstalters. Knapp sechs Euro zahlen Besucher für eine zweistündige Tour. Die Hälfte bekommt Tokwe als Lohn, ein Euro geht an die Familien, deren Hütten besichtigt werden. Damit werde niemand aus der Armut geholt, räumt Tokwe ein. Der Betrag sei eher eine Aufwandsentschädigung. Mit dem Rest des Geldes werden Projekte in Imizamo Yethu finanziert, ein Computerkurs für Kinder zum Beispiel oder ein Gemüsegarten hinter der Schule.

"Kein Mittel der Armutsreduzierung"

"Der Aspekt der Hilfe wird von Touranbietern und Touristen häufig als Rechtfertigung angeführt, um ethischen Zweifeln zu begegnen", sagt Slumtourismusforscher Steinbrink. "Aber wer helfen möchte, braucht wirklich keine Slum-Besichtigung zu machen." Armutstourismus als probates Mittel zur Armutsreduzierung - das erscheint Steinbrink unbegründet. Meist würden nur Einzelne profitieren, außerdem kämen die meisten Anbieter von außerhalb, weil es wie in Rio de Janeiro Sprachbarrieren gibt oder Bewohner selbst nicht über Kapital für eine eigene Firma verfügen. Steinbrink sieht eine weitere Gefahr dieser Führungen: Vorher würden die meisten Touristen Dreck, Elend und Gewalt mit den Slums verbinden. "Nach einer Tour sind viele aber richtig beseelt und berichten von intensiven, positiven Erlebnissen." Die Art, wie Armenviertel oft gezeigt würden, könne zu einer "Entpolitisierung" führen: Slums würden nicht mehr als Probleme wahrgenommen, nicht als Orte sozialer und wirtschaftlicher Ungleichheiten, sondern als Ausdruck einer kulturellen Eigenart. Dennoch muss nicht jede Tour schlecht sein. Experten empfehlen Interessierten, sich vor Ort einen kleineren Veranstalter zu suchen. Einheimische Guides sollten die Touren begleiten. Eine kleine Gruppengröße hat den Vorteil, dass der Kontakt zu den Menschen direkter ist.

"Wir heilen damit eine Wunde"

Mit den Benin-Bronzen gibt Deutschland einen Kulturschatz aus Kolonialzeiten frei für die Rückgabe. Das Eigentumsrecht geht an Nigeria über. Beide Länder unterzeichneten eine entsprechende Absichtserklärung.

Sie stehen exemplarisch für die Rückgabe von Kunstgegenständen, deren Status als Raubgut aus der Kolonialzeit dokumentiert ist: die Benin-Bronzen. Etwa 1100 Bronze-Skulpturen, Reliefs und andere Kunstgegenstände aus dem Palast des damaligen Königreichs Benin, das heute zu Nigeria gehört.

Eigentumsrecht geht an Nigeria über

Diese Benin-Bronzen befinden sich in mehreren deutschen Museen. Sie stammen größtenteils aus Plünderungen durch britische Truppen im Jahr 1897 im damaligen Benin. Nun sollen sie in den Besitz Nigerias übergehen. Außenministerin Annalena Baerbock und Kulturstatsministerin Claudia Roth haben die entsprechende Absichtserklärung mit ihren nigerianischen Kollegen unterzeichnet.

Damit soll das Eigentumsrecht an den Kunstgegenständen an Nigeria übergehen. Zwei der Bronzen aus dem Ethnologischen Museum in Berlin werden die Abgesandten der nigerianischen Regierung bei der Rückreise mitnehmen. Die übrigen bleiben vorerst in Deutschland, jedoch fortan als Leihgaben Nigerias.

Baerbock: Zu lange behalten und nicht zurückgegeben

Baerbock sagte, der Raub der Bronzen sei ein Unrecht gewesen, dass es nun wiedergutzumachen gelte. "Das ist nicht nur ein Tag der Freude, sondern wir heilen damit auch eine Wunde", so die Grünen-Politikerin. "Wir stellen uns - endlich, muss man sagen - unserer Kolonialgeschichte." Das sei keine Geste, sondern das sei ein Stück Gerechtigkeit.

Baerbock sagte weiter, die Benin-Bronzen seien unrechtmäßig genommen worden. Und vor allen Dingen seien sie viel zu lange behalten und nicht zurückgegeben worden. "Wir sorgen für das kulturelle Erbe, die kulturelle Geschichte Afrikas."

Dies sei erst der Anfang einer größeren Rückgabe, so Baerbock bei der Unterzeichnung des Abkommens. Nigerias Kulturminister Lai Mohammed bezeichnete diesen Tag als Beginn einer neuen Ära in der Zusammenarbeit beider Länder.

Roth: Intensive Beschäftigung mit Kolonialgeschichte

Kulturstatsministerin Claudia Roth zeigte sich ebenfalls erfreut und sagte, der Tag der Rückgabe sei der Beginn einer intensiven Beschäftigung mit der deutschen Kolonialgeschichte. Es gebe einen weißen Fleck in der Auseinandersetzung mit dieser Vergangenheit.

"Mit diesem Tag beginnen wir damit, uns mit Sklaverei, kolonialem Unrecht und Rassismus zu beschäftigen. Und ich glaube, damit ist nicht nur etwas passiert, das wichtig für uns ist, sondern es ist eine ausgestreckte Hand, ein Dankeschön an Nigeria und an Benin, die uns die Hand gegeben haben und die uns vertraut haben, dass mit diesem Tag eine neue Beziehung möglich ist: eine Beziehung, die in die Zukunft reicht", sagte Roth.

Vereinbarung betrifft zunächst fünf Museen

Die Vereinbarung betrifft fünf deutsche Museen: das Ethnologische Museum in Berlin, das Hamburger Museum am Rothenbaum, das Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum, die Völkerkundemuseen in Leipzig und Dresden, und das Stuttgarter Lindenmuseum. Die übrigen 15 deutschen Museen mit Benin-Bronzen im Bestand sollen diese nach und nach ebenfalls planmäßig restituieren, also an die ursprünglichen Besitzer zurückgeben.

Laut Vereinbarung dürfen nigerianische Museen künftig selbst entscheiden, welche der Bronzen aus Deutschland verliehen werden und wie sie präsentiert werden. Besucherinnen und Besucher des Berliner Humboldt-Forums werden dies von September an sehen können. Dort sollen 400 der Benin-Bronzen aus der Berliner Sammlung gezeigt werden.

Rechtsextreme unterwandern Kinderspiele

Über Nazi-Memes lachen, Attentate nachspielen und sich auf diesem Wege radikalisieren: Junge Spieler von Online-Games wie Roblox laufen Gefahr, in rechtsextreme Strukturen abzurutschen, zeigt eine SWR-Recherche.

Auf Online-Spieleplattformen versuchen Rechtsextreme, Kinder und Jugendliche zu radikalisieren. Nach Recherchen des SWR-Investigativformats *Vollbild* sollen sie dort gezielt Minderjährige ansprechen, um sie in Gruppen und Chats einzuladen, in denen Hakenkreuze, Anleitungen zum Bombenbau oder rassistische Memes geteilt werden. Das Bundesinnenministerium erklärte auf Anfrage, es beobachte, dass sich rechtsextremistische Akteure gezielt online vernetzten, um neue Mitglieder anzuwerben. Dabei machten sie sich auch beliebte Gaming-Plattformen zunutze.

Eine dieser Spieleplattformen ist Roblox. Täglich treffen sich dort nach Unternehmensangaben fast 60 Millionen Spielerinnen und Spieler aus aller Welt, davon mehr als 16 Millionen aus Europa. Bei Kindern und Jugendlichen ist die Spieleplattform besonders beliebt. Auf Roblox können User nicht nur die Games anderer spielen, sondern auch eigene Spielwelten entwerfen. Außerdem können sie mit anderen Nutzerinnen und Nutzern chatten, Gruppen beitreten sowie eine individuelle Spielfigur gestalten. Laut Bundesinnenministerium ermöglicht diese gestalterische Freiheit aber auch, dass rechtsextremistische Inhalte verbreitet werden.

Terroranschläge nachspielen

So fand *Vollbild* Spielwelten auf Roblox, in denen Terroranschläge nachgespielt werden konnten, beispielsweise der Anschlag auf die Synagoge in Halle, bei dem 2019 ein rechtsextremer Attentäter zwei Menschen ermordete. Auch das rassistisch motivierte Attentat auf einen Supermarkt in Buffalo (USA) im vergangenen Jahr, bei dem zehn Menschen getötet wurden, konnte auf Roblox nachgespielt werden. Das Bundesamt für Verfassungsschutz teilte auf Anfrage mit, ihm seien vergleichbare Spielwelten auf Roblox bekannt.

Da man in Chats von Onlinegames häufig nicht telefonieren oder Bilder austauschen kann, kommunizieren Gamerinnen und Gamer oft über andere Kanäle. Einer der beliebtesten dieser Kanäle ist der Online-Dienst Discord. Auch hier konnte *Vollbild* zahlreiche Naziparolen, Hakenkreuze und eine Anleitung zum Bombenbau finden.

Angeklagt wegen Terrorverdacht

Ein junger Mann, der in der Presse als Lukas F. bekannt ist, muss sich derzeit vor dem Landgericht Potsdam verantworten. Die Generalstaatsanwaltschaft des Landes Brandenburg wirft dem zur Zeit seiner Verhaftung noch minderjährigen Angeklagten unter anderem vor, eine schwere staatsgefährdende Straftat vorbereitet zu haben. Demzufolge soll er geplant haben, einen rechtsextremistisch motivierten Anschlag zu begehen, "nachdem er sich zuvor in mehreren Chat-Kanälen mit Gleichgesinnten ausgetauscht hatte", so die Generalstaatsanwaltschaft. Außerdem soll er sich im Internet über den Bau einer Bombe informiert und erforderliche Materialien besorgt sowie mindestens vier Sprengkörper auf einem verlassenen Kasernengelände getestet haben.

Nach Recherchen von *Vollbild* war Lukas F. zudem Mitglied der Chatgruppe "Totenwaffen-Division", die einer rechtsextremen Terrorzelle anmutet. Dort wurden auch Propagandaplakate mit Todeslisten gepostet. Seine radikale Onlinewelt habe sich auch auf Roblox und Discord abgespielt, sagt der Rechtsextremismus-Experte Miro Dittrich. Dittrich beobachtete lange die Gruppe um Lukas F. und sammelte Chatverläufe.

In einem exklusiven Gespräch mit *Vollbild* berichtete der Vater des Angeklagten von der angeblichen Hilflosigkeit der Eltern gegenüber der Radikalisierung ihres Sohnes: "Man kann zwar Sachen verbieten und irgendwelche Sperren einbauen - das haben wir alles versucht - aber die sind einfach schlauer. Sie umgehen das alles." Er habe gesehen, dass sein Sohn online auf Roblox Uniformen mit einem Hakenkreuz baute: "Das sah irgendwie total fanatisch aus, diese Welten, die sie sich dort erschaffen haben. Das waren alles Uniformen aus dem Dritten Reich."

Source : <https://www.tagesschau.de/investigativ/report-mainz/vollbild-online-spiele-rechtsextreme-101.html>

11.04.2023 This article has been edited for exam purposes

Quiet Quitting - Was bedeutet das eigentlich?

Quiet Quitting kursiert immer häufiger als Schlagwort in den Sozialen Medien. Doch wie wird der Begriff definiert? Und wo hat er seine Ursprünge?

"Quiet Quitting bedeutet, sich von der Idee und Vorstellung zu verabschieden, dass ich als Arbeitende übers Limit hinaus gehe, Überstunden und Extra-Arbeit mache, die vertraglich gar nicht von mir verlangt werden", sagt Allison Peck. Die Karriereberaterin ist in den USA zur Stimme der Bewegung geworden. Auf verschiedenen Plattformen erklärt sie, was Quiet Quitting bedeutet. "Mit Quiet Quitting sagen wir: Wir leisten nur das, für das wir bezahlt werden."

Quiet Quitting wurde vom TikToker Zaid Zeppelin geprägt

Den Begriff in die Welt gesetzt hat ein junger Mann, der sich auf TikTok Zaid Zeppelin nennt. Mehr als 3,5 Millionen Mal wurde sein Video geklickt. Er definiert es so: "Du kündigst nicht deinen Job, arbeitest aber nicht mehr als dein Vertrag vorsieht. Arbeit ist nicht dein Leben, dein Wert als Mensch definiert sich nicht über deine Produktivität." Quiet Quitting ist nicht gleichzusetzen mit "innerer Kündigung". Denn die Quiet Quitter mögen ihren Job, sie sind einfach nur nicht bereit für zusätzliches Engagement.

Deutschland: Überstunden gehören zum Berufsalltag

In Deutschland könnte dieser Gedanke auf fruchtbaren Boden fallen. Mehrarbeit und Zusatzeinsatz gehören hier zum Alltag: Laut statistischem Bundesamt haben vergangenes Jahr zwölf Prozent der arbeitenden Bevölkerung Überstunden geleistet. 4,5 Millionen Menschen haben also mehr geleistet als die Arbeitsplatzbeschreibung vorsieht. Kein zukunftsträchtiges Konzept für die derzeitige Arbeitnehmergeneration. "Viele möchten das nicht mehr mitmachen. Das liegt daran, dass in den vergangenen Jahren eine große Sensibilität für wertschätzende Behandlung gewachsen ist", sagt Kristin Oswald vom Kulturmanagement Network. Schon gar nicht sei dies im Kulturbereich der Fall. "Man weiß, dass eben Blut, Schweiß und Tränen nicht wichtig sind, um künstlerische Leistung zu bringen. Und wenn sie es wären, dann müsste man sich die Frage stellen: Ist es das wert?"

Generation Z will sich im Job nicht mehr verausgaben

Für Allison Peck wiederholt die Generation Z, die Millenials, nicht die Fehler ihrer Eltern: "Die Generationen, die jünger als die Boomer-Generation sind, wollen keine Überstunden mehr machen, sich nicht im Job verausgaben und 40 Jahre in ein und demselben Betrieb arbeiten." Die körperliche und physische Gesundheit stehe viel stärker im Fokus. Das "sich aufreiben" stehe als Form der Arbeit vor dem Aus. Das allerdings stellt Betriebe in Deutschland vor große Aufgaben: Denn der Personalmangel bedeutet für die Unternehmen derzeit: Weniger müssen mehr leisten. **Das Thema ist in den Chefetagen angekommen**

Mittlerweile haben die Arbeitgeber diesen Trend erkannt und entwickeln entsprechende Strategien. In arbeitgeberorientierten Onlineforen etwa kursieren Tipps oder "Stellhebel gegen Quiet Quitting" und die lesen sich auch für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht schlecht: Da ist von einer besseren Kultur des Zuhörens genauso die Rede, wie vom Respekt vor dem Urlaub als einer Zeit, in der die Beschäftigten wirklich arbeitsfrei haben sollten. Unternehmensberater wie zum Beispiel Stefan Mauersberger raten den Arbeitgebern, ihren Beschäftigten mehr Freiräume zu geben und vor allem als Vorgesetzte mit gutem Beispiel voranzugehen. Es könnte also sein, dass der Trend zum Quiet Quitting tatsächlich etwas in der Arbeitswelt verändert - ganz besonders in einer Zeit des Fachkräftemangels.

Source :

<https://www.ndr.de>

22.11.2022, This article has been edited for exam purposes

ESCP BS - ORAL CONCOURS 2023 - ALLEMAND - LV A

Article N° / /

Kritische Marke bereits 2030 erreicht

Die Folgen der Erderwärmung werden immer klarer und der angestrebte Klimaschutz reicht nicht: Das ist das Fazit des neuen Weltklimaberichts. Bereits 2030 droht eine Erderwärmung um 1,5 Grad - zehn Jahre früher als bisher prognostiziert.

Der Weltklimarat IPCC warnt im ersten Teil seines neuen Sachstandsberichts vor einer deutlich rascheren globalen Erwärmung als bislang angenommen. Die Erde werde sich bei der derzeitigen Entwicklung bereits gegen 2030 um 1,5 Grad im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter erwärmen - und damit zehn Jahre früher als noch 2018 prognostiziert, heißt es in dem in Genf veröffentlichten Bericht.

Demnach wird es häufiger zu bisher selten auftretenden Wetterextremen kommen. Dieser Trend lässt sich laut den Autorinnen und Autoren auch nicht brechen, wenn der Temperaturanstieg auf 1,5 Grad begrenzt wird. Schlimme Hitzewellen, die bisher etwa alle 50 Jahre auftraten, werde es einmal pro Jahrzehnt geben. Tropenstürme würden stärker, Regen- und Schneefälle würden zunehmen. Es werde 1,7 mal so oft wie bisher zu Dürren kommen. Brände würden intensiver und länger dauern. Früher sei der Zusammenhang einzelner Wetterereignisse mit dem Klimawandel unklar gewesen. "Aber jetzt können wir tatsächlich quantitative Aussagen über extreme Wetterereignisse treffen", erklärte Co-Autor Michael Wehner, Klimaforscher am Lawrence Berkeley National Laboratory in Kalifornien.

Zudem wird ein deutlicher Anstieg des Meeresspiegels prognostiziert. Selbst, wenn es gelingen sollte, bis 2050 Klimaneutralität zu erreichen, dürfte der Meeresspiegel Ende des Jahrhunderts um bis zu 62 Zentimeter höher sein als 1995-2014. Klimaneutralität heißt, dass nur noch höchstens so viel Treibhausgas ausgestoßen wird wie Senken aufnehmen können. Maßgeblich verantwortlich dafür ist nicht mehr das Abschmelzen der Gletscher, sondern es sind die schwindenden Eisschilde der Pole. "In der Arktis sind Dreiviertel des Meereisvolumens im Sommer schon abgeschmolzen", sagte Mitautor Dirk Notz vom Max-Planck-Institut für Meteorologie. "Wir werden es vermutlich nicht mehr verhindern können, dass das Nordpolarmeer bis 2050 im Sommer zumindest in einzelnen Jahre weitgehend eisfrei sein wird."

Der Weltklimarat beleuchtete die physikalischen Grundlagen zuletzt 2013. Seitdem hätten sich Unsicherheiten in den Klimamodellen deutlich reduziert. Anders als damals stellt die Wissenschaft jetzt klar fest: Wenn die Treibhausgas-Emissionen nicht sehr schnell heruntergefahren werden, wird das Ziel, die Erwärmung auf unter zwei Grad über vorindustriellem Niveau zu begrenzen, scheitern.

Zudem könnten mehr Klimaveränderungen direkt auf den Einfluss des Menschen zurückgeführt werden, sagte Mitautorin Veronika Eyring von der Universität Bremen. "Es ist zweifelsfrei, dass der menschliche Einfluss die Atmosphäre, den Ozean und das Land aufgeheizt hat", heißt es in dem Bericht. "Menschlicher Einfluss hat das Klima so aufgeheizt, wie es seit mindestens 2000 Jahren nicht mehr vorgekommen ist. (...) 2019 war die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre höher als zu jedem anderen Zeitpunkt seit mindestens zwei Millionen Jahren."

Der Weltklimarat nennt auch zwei Entwicklungen, die zwar unwahrscheinlich, aber nicht auszuschließen seien. Zum einen ist das ein Anstieg des Meeresspiegels um zwei Meter bis Ende des Jahrhunderts, je nachdem, wie der Eisschild der Antarktis weiter schmilzt. Zum anderen ist das ein Kollaps der Atlantische Umwälzströmung (AMOC), die schon an Fahrt verloren hat. Sie verteilt kaltes und warmes Wasser im Atlantik und beeinflusst etwa den für Milliarden Menschen wichtigen Monsun in Afrika und Asien. Ein Zusammenbruch des Systems, zu dem auch der Golfstrom gehört, hätte auch Auswirkungen auf Europa.

Source: <https://www.tagesschau.de/wissen/klima/weltklimarat-bericht-klimawandel-101.html>, 09.08.2021

This article has been edited for exam purposes

Humor in Krisenzeiten: Wir sollten mehr lachen – gerade jetzt

Kennen Sie den? „Mein Großvater konnte nichts wegwerfen – leider. Er starb im Krieg durch eine Handgranate...“ Und warum lassen wir uns noch Tattoos stechen – wenn es doch durch den Klimawandel Melanome gratis gibt? Und wie erklärt man einem Fünfjährigen die Inflation? Die Zahnfee kommt nur noch nach jedem dritten Milchzahn.

Solche Witze in Zeiten von Covid, Krieg, Klimakrise? Finden Sie geschmacklos? Mag schon sein, aber Humor ist gerade in Krisen unverzichtbar! Denn Witze schaffen Distanz vom grauen(haften) Alltag in schwierigen Zeiten, gerade Galgenhumor kann eine höchst wirksame Bewältigungsstrategie für einen konstruktiveren Umgang mit Unmut und Ungewissheit sein. Auch wenn sie möglicherweise Gefühle verletzen können – das Risiko gehört zum Witz dazu. Man darf ihn dann auch nicht witzig finden.

Krisen machen uns Stress. Und Stress löst den Autopiloten in uns aus: Kampf oder Kapitulation, viel mehr Optionen haben wir eigentlich nicht. Auf neue Ideen, Zuversicht, Einfühlungsvermögen, Entschlossenheit, also auf all das, was wir brauchen, um gut durch Krisen zu kommen, haben wir in diesen Zuständen keinen Zugriff. Witz und Leichtigkeit können da helfen.

Humor hilft Gesunden – und auch Kranken

Die Positive Psychologie, also die Wissenschaft vom gelingenden Leben, liefert seit einigen Jahren immer mehr Hinweise: Humor hilft, sowohl gesunden Menschen als auch Kranken. Wer sich zum Beispiel jeden Abend drei witzige, komische Dinge aufschreibt, die ihr oder ihm widerfahren sind, ist im Durchschnitt zufriedener und zeigt weniger depressive Symptome als Menschen, die das nicht tun.

Humor und andere positive Emotionen, das zeigen etliche Studien, fühlen sich nicht nur gut an. Sie öffnen unsere Perspektive für neue, andere Gedanken und Handlungen, sie stärken uns für schwierige Momente – und lassen uns schneller von Momenten von Krise und Verzweiflung erholen.

Nehmen wir etwa das Pflegepersonal in italienischen Krankenhäusern während der Pandemie-Peaks: Jene, die humorvoller durchs Leben gingen, fühlten sich auch in den Hochzeiten der Covid-Wellen weniger gestresst und belastet. Und Studierende, das haben Untersuchungen in Israel gezeigt, haben doppelten Grund zu lachen, wenn ihnen Lernstoff humorvoll dargestellt wird: Sie behalten mehr – und schneiden in den Prüfungen besser ab. Kein Witz.

Auch sich selbst nicht immer so ernst nehmen

Wer lacht, leistet leichter. Viele Forschungsergebnisse legen nahe, dass wir kreativer, vertrauenswürdiger und vertrauenswürdig werden und sogar intelligenter auf andere wirken, wenn wir nicht immer nur bierernst durchs Leben gehen, sondern auch mal einen flapsigen Kommentar machen, ein Gif-Bildchen ins Teams-Meeting schicken, einen witzigen Spruch unter die Abwesenheitsnotiz oder sogar ins Angebot an den Kunden packen.

Müssen Sie deshalb von früh bis spät Witze machen? Nein. Aber Inkongruenzen und Kontraste finden, eine unpassende Situation auch mal ins Groteske übertreiben und vor allem sich selbst nicht immer so ernst nehmen: Das könnte helfen, um auch dem schwieriger gewordenen Alltag seine heiteren Seiten abzugewinnen. Damit machen Sie das Leben leichter, sich selbst und anderen.

Wissen Sie, warum Gott den Krieg schuf?

Aber weglachen werden wir den Klimakollaps, die Inflation, den Ukrainekrieg genauso wenig wie die womöglich nächste Corona-Welle. Und wenn Sie ernsthafte gesundheitliche Probleme haben, sollten Sie bitte dennoch eine Ärztin aufsuchen, statt einfach nur einen Witz zu machen.

Wie die Lebensmittelproduktion klimafreundlicher werden könnte

Viele Faktoren tragen zur Erderwärmung bei, auch die Produktion von Lebensmitteln zählt dazu. Modellrechnungen zeigen, wie sich gegensteuern ließe.

Bis zum Jahr 2100 könnte die Versorgung der Menschen mit Nahrungsmitteln an die 0,9 Grad Celsius zur Erderwärmung beitragen. "Die Landwirtschaft ist möglicherweise für etwa 15 Prozent der derzeitigen Erwärmung verantwortlich", schreiben Catherine Ivanovich von der Columbia University in New York City und drei Kolleginnen im Fachjournal Nature Climate Change. Immerhin: Dieser Wert könne jedoch mit gezielten Maßnahmen um etwa 0,5 Grad verringert werden, berichtet die Gruppe, die aktuelle Forschungsergebnisse und eigene Modellrechnungen analysierte.

Das Team kritisiert in seinem Aufsatz, dass wegen der üblichen Umrechnung aller Treibhausgase in Äquivalente des Kohlendioxids (CO₂) die Wirkungsweise der einzelnen Treibhausgase meistens nicht genau genug erfasst werde. Das gelte vor allem für Methan, dessen weltweite Emissionen fast zur Hälfte aus der Landwirtschaft stammten. Das Gas entsteht zum Beispiel im Verdauungstrakt von Wiederkäuern und gelangt unter anderem in die Atmosphäre, wenn diese eine Futterportion aufstoßen, um sie erneut zu zerkauen. Methan ist in der Atmosphäre zwar nach zehn Jahren weitgehend abgebaut, bis dahin als Treibhausgas aber mehr als 100-mal so wirksam wie CO₂. Weil CO₂-Äquivalente meist für einen Zeithorizont von 100 Jahren berechnet würden, werde das kurzfristige Treibhauspotenzial von Methan unterschätzt, schreiben Ivanovich und Kolleginnen.

Das Potenzial der Einsparung von Klimagasen durch richtige Nutzung von Lebensmitteln ist groß

Das Team entnahm aktueller Fachliteratur 206 Schätzungen zum Treibhausgaspotenzial der Lebensmittelversorgung. 94 Lebensmittel fassten sie zu zwölf Gruppen zusammen. Sie gingen davon aus, dass die Weltbevölkerung bis zum Jahr 2050 auf fast zehn Milliarden Menschen anwachsen wird, und berechneten das Treibhausgaspotenzial für diese Rahmenbedingungen einzeln für die Gase CO₂, Methan und Lachgas.

Die Studienautorinnen kommen zu dem Ergebnis, dass Methangas allein etwa 60 Prozent zu den globalen Treibhausgasemissionen der Nahrungsmittelversorgung beiträgt; bei Kohlendioxid und Lachgas sind es jeweils rund 20 Prozent. Methan entsteht vor allem durch den Stoffwechsel von Wiederkäuern - insbesondere Rindern - und durch den Reisanbau. Lachgasemissionen kommen in der Landwirtschaft hauptsächlich durch den Einsatz von Kunstdünger zustande. Für das Jahr 2030 ermittelte die Forschergruppe, dass auf dem Nahrungssektor die Produktion von Fleisch von Wiederkäuern 33 Prozent, von Reis 23 Prozent, von Milchprodukten 19 Prozent und von Fleisch von Nichtwiederkäuern neun Prozent zum Treibhausgasausstoß beitragen.

"Es besteht jedoch ein erhebliches Potenzial zur Emissionsminderung durch verfügbare Veränderungen bei Produktionspraktiken, Konsummustern sowie Lebensmittelverlusten und -verschwendung", schreiben die Wissenschaftlerinnen. Allein eine klimafreundlichere Produktion von Fleisch, Milchprodukten und Reis könne den prognostizierten weltweiten Temperaturanstieg um ein Viertel mindern.

Eine ebenfalls Erfolg versprechende Maßnahme wäre die Durchsetzung wissenschaftlicher Ernährungsempfehlungen in der Weltbevölkerung, dazu zählen ein geringer Verzehr von Rindfleisch und ein mäßiger Verzehr von Fisch, Geflügel und Eiern. Weitere Maßnahmen sind demnach die etwa in der EU beschlossene, bis 2050 angestrebte klimaneutrale Energieversorgung und eine Reduzierung der heutigen Lebensmittelverschwendung um 50 Prozent. All dies zusammengenommen könne die prognostizierte Erwärmung bis zum Jahr 2100 um 0,5 Grad mindern - der Anstieg betrage dann bedingt durch die globale Lebensmittelproduktion nur 0,4 Grad Celsius statt womöglich um die 0,9 Grad.

Source: SZ, 12.03.2023

This article has been edited for exam purposes

Deutscher Siegerfilm: Wie die vier Oscars für »Im Westen nichts Neues« zustande kamen

Viermal wurde das Kriegsdrama »Im Westen nichts Neues« mit einem Oscar ausgezeichnet – mehr als jeder andere deutsche Film zuvor. Begeistert aufgenommen wurde der Film aber längst nicht überall.

Die Verfilmung des gleichnamigen Welt-Bestsellers von Erich Maria Remarque spielt während des Ersten Weltkriegs. Hauptfigur ist der Schüler Paul Bäumer, der sich mit seinen Freunden begeistert für den Militärdienst meldet, nachdem sein Lehrer eine aufpeitschende, mit nationalistischem Pathos getränkte Rede gehalten hat.

Begeistert zieht Paul von der Schulbank an die Westfront, wo er in den Schützengräben die Gräueltaten des Stellungskrieges erlebt. Zwischen Buch und Film gibt es zum Teil erhebliche Unterschiede: Im Roman geht Paul auf Heimaturlaub, wo er niemandem die furchtbaren Dinge, die er gesehen hat, begreifbar machen kann. Völlig entfremdet kehrt er an die Front zurück. Diese Passage kommt im Film nicht vor; stattdessen gibt es hier einen Erzählstrang, in dem der (reale) Politiker Matthias Erzberger in einem Eisenbahnwagen mit dem Oberkommandierenden der Entente über einen Waffenstillstand verhandelt.

Dass die deutsche Produktion von den Academy-Mitgliedern überhaupt wahrgenommen wurde, dürfte auch daran liegen, dass es sich um ein Netflix-Drama handelt. Durch die digitale Verbreitung von Inhalten sind Filme heute leicht überall verfügbar. Preise sind für Streamingdienste wichtig, weil sie einzelnen Produktionen aus der Masse herausheben, deshalb investieren sie zum Teil angeblich Millionenbeträge.

Zudem dürfte auch der Krieg in der Ukraine »Im Westen nichts Neues« mit seiner Antikriegsbotschaft in den USA zu größerer Aufmerksamkeit verholfen haben. Der Titel »All Quiet on the Western Front« hat in Hollywood ohnehin einen guten Klang. Die erste Verfilmung des Romans, die 1930 auf Betreiben der Nationalsozialisten in Deutschland verboten wurde, gewann im selben Jahr bei der Oscarverleihung in den Kategorien Bester Film und Beste Regie.

Vor allem die britische Presse bejubelte »Im Westen nichts Neues«. Dort ist die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg stark im öffentlichen Bewusstsein verankert. Bei den britischen Filmpreisen setzte sich mit »Im Westen nichts Neues« in diesem Jahr erstmals ein deutscher Film in sieben Kategorien durch.

Auch in den USA wurde der Film größtenteils mit Begeisterung aufgenommen, das Onlineportal »Rotten Tomatoes«, das Filmrezensionen sammelt, gibt einen Zustimmungswert von 90 Prozent an. Hervorgehoben wurde das hohe Produktionsniveau des Films und seine Antikriegsbotschaft, vor allem im Kontext der deutschen Perspektive, in der es keine Helden gebe.

Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Film auch kritisiert wurde. Die angesehene amerikanische Website »Indiewire« ordnete »Im Westen nichts Neues« auf Platz neun von den zehn in der Kategorie Bester Film nominierten Werke ein. Im britischen »Guardian« erschien ein Text, in dem der Film als »absurd bombastisch« beschrieben wird, außerdem bezweifelt der Autor die These, der Film habe keine Helden. Er zeichne vielmehr die Franzosen als Bösewichte und die deutschen Soldaten als gute Jungen.

Am größten war die Kritik in Deutschland. Ein Militärhistoriker warf den Machern vor, ein unrealistisches Bild der Kampfhandlungen zu zeichnen. Die großen Änderungen des Romans im Drehbuch werden ebenfalls heftig kritisiert. Ein Kritiker schrieb, »Im Westen nichts Neues« wirke wie eine aufgepumpte Mini-Serie mit schablonenhafter Moral.

Source: Spiegel, 13.03.2023

This article has been edited for exam purposes



Concours
après classes préparatoires

Sujets de l'épreuve orale

Allemand LVB

2023

Die Vier-Tage-Woche: Gute Idee oder Spinnerei¹?

Die Arbeitswelt verändert sich - ist die Vier-Tage-Woche eine Lösung? Was spricht dafür, was dagegen? Einige Firmen in NRW probieren das neue Modell schon aus.

Diskussionen um die Arbeitszeit sind alles andere als neu. Immer schon war die Arbeitswelt umwälzenden Veränderungen unterworfen. Im Jahr 1900 waren noch 60 Stunden Arbeit an insgesamt sechs Tagen in der Woche verbreitet. Erst 1918 wurde der Acht-Stunden-Tag eingeführt, allerdings weiterhin an sechs Tagen in der Woche. Das Motto damals lautete "8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Muße, 8 Stunden Schlaf". In den 50er Jahren setzten die starken Gewerkschaften schließlich die 40-Stunden-Woche durch. Seitdem gab es immer wieder Versuche, die Arbeitszeit weiter zu verkürzen.

IG²-Metall-Chef glaubt an die Vier-Tage-Woche

Zum 1. Mai, dem Tag der Arbeit, forderte IG-Metall-Chef Jörg Hofmann nun die Vier-Tage-Woche für Arbeitnehmer in der Industrie - bei vollem Lohnausgleich. "In der Metall- und Elektroindustrie beträgt die Wochenarbeitszeit 35 Stunden. Im Stahl arbeiten die Schichter sogar nur 33,6 Stunden in der Woche und müssen dann übers Jahr 13 Zusatzschichten leisten, um auf die Wochenarbeitszeit zu kommen." Der Sprung zur 32-Stunden-Woche an vier Tagen sei also gar nicht so groß.

In welchen Bereichen soll bei vier Tagen Schluss sein?

"Zuallererst brauchen wir die Vier-Tage-Woche für Berufe, in denen kein Homeoffice möglich ist, wie auf Baustellen. Und für Schichtarbeit", sagte der Gewerkschaftschef der 'Bild am Sonntag'. Die Vorteile einer Vier-Tage-Woche lägen auf der Hand: Die Produktivität und die Arbeitszufriedenheit seien höher, die Mitarbeiter stets motiviert. Wenn Handwerksbetriebe beispielsweise freitags geschlossen blieben, könnten sie zudem Energie sparen.

Und: Die zunehmende Automatisierung der Arbeit kann die Produktivität erhöhen und damit Raum schaffen für mehr Freizeit für die Menschen. Ob die Künstliche Intelligenz (KI) die Welt der Arbeit revolutionieren wird, ist derzeit noch ungewiss, erscheint aber möglich.

Vier Tage arbeiten, drei Tage frei ist familienfreundlich

Studien und der Blick in die Realität zeigen, dass es für Unternehmen, die die Vier-Tage-Woche anbieten, einfacher geworden ist, neue Mitarbeiter zu gewinnen. Außerdem, so mutmaßt Hofmann, "wären viel mehr Frauen bereit, in Vollzeit zurückzukehren, weil dieses Modell auch mit Familie funktioniert". Zuspruch erhielt der Gewerkschafter von SPD-Politikerin Saskia Esken. Dem WDR sagte sie am Sonntag: "Es ist wichtig, dass die Arbeit zum Leben der Menschen passt. Dass auch Frauen und Mütter, die derzeit nur Teilzeit arbeiten können, sich zur Vollzeit entschließen können. Damit wir gerade den Fachkräftemangel gemeinsam überwinden, durch Zuwanderung, aber eben auch durch mehr Erwerbsbeteiligung von Frauen, von Älteren und dazu ist die Vier-Tage-Woche besonders gut geeignet."

Source: Tagesschau, 30.04.2023

This article has been edited for exam purposes

¹ idée absurde

² syndicat

Hohe Inflation: Second Hand wird erste Wahl

In Zeiten hoher Inflation ändert sich das Konsum- und Kaufverhalten vieler Menschen - auch zu Weihnachten. Kunden stöbern nach bereits Benutztem in gutem Zustand: Second Hand liegt im Trend.

Es ist spätabends. Die Kinder schlafen inzwischen, und Carina Burkhardt aus Mainz hat jetzt Zeit einzukaufen. Sie klappt ihren Laptop auf und schaut gezielt nach Second Hand-Ware. "Vor Jahren bin ich noch regelmäßig auf Flohmärkten unterwegs gewesen. Heute suche die Sachen online. Die Auswahl wächst ständig", erzählt sie.

"Eine Wertschätzung für die Waren"

Die 36 Jahre alte Sportlehrerin kauft viel gebrauchte Kleidung für ihre Kinder - Hosen, Pullis, Jacken oder auch Schuhe -, aber auch für sich und ihren Mann. "Auch Elektroartikel sind für uns interessant. Neulich habe ich hier in Mainz einen Thermomix bekommen - für 500 statt für 1500 Euro. Ich bin einfach nicht bereit, diesen Neupreis zu bezahlen. Zudem muss es auch nicht die neueste Version sein."

Fast neuwertig - und viel günstiger

Die anhaltend hohe Teuerung habe ihr Interesse an Second Hand nochmal verstärkt. Zwar gehe es ihrer Familie finanziell gut, aber auch sie müsse strenger kalkulieren: "Unser drittes Kind ist unterwegs. Ein Paar Winterschuhe kosten 90 Euro. Die werden bei Kindern nur drei, vier Monate getragen. Ich finde im Netz leicht fast neuwertige Schuhe - und das zu günstigen Preisen."

Second Hand-Kette auf Expansionskurs

In Mainz gibt es in der Innenstadt inzwischen auch mehrere Second Hand-Läden für Kleidung. Ein Geschäft in der Fußgängerzone gehört zur Kette "Resales", die bundesweit inzwischen 46 Niederlassungen hat. Der Laden liegt in Laufdistanz zum Dom und konnte sich gegenüber direkter Konkurrenz wie dem großen Warenhaus der Stadt etablieren. "Die Entwicklung in Mainz wie auch in ganz Deutschland zeigt, dass Second Hand grundsätzlich in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist. Das gilt auch für Kleidung", erklärt Geschäftsführer Thomas Bösch.

"Das Image hat sich gewandelt"

Das Weihnachtsgeschäft sei für Resales nicht relevant. Insgesamt beobachtet Bösch aber seit Jahren einen Mentalitätswandel: "Unsere Kette hatte von Anfang an seine Stammkunden, die auf ihr Geld achten müssen. Second Hand war früher aber noch mit einem Makel behaftet. Unsere Käufer im Laden wollten meist lieber neutrale Tüten ohne unser Logo", erinnert sich Bösch.

"Danach wird inzwischen kaum noch gefragt. Das Thema Nachhaltigkeit hat einiges geändert. Viele kaufen bewusst Gebrauchtes, um die Umwelt zu schonen. Das Image hat sich gewandelt." So müsste die Ware nicht in langen Lieferketten rund um den Globus transportiert werden, erklärt Bösch. Auch Ressourcen würden geschont: Nach Angaben der Textilbranche sind für die Produktion von einem Kilo Baumwolle 1200 Liter Wasser nötig. Das Umweltbundesamt spricht dagegen von bis zu 10.000, und andere Organisationen wie die Stadtwerke Erfurt oder die Umweltschutzorganisation WWF sogar von 11.000 Litern.

Source: Tagesschau, 13.12.2022

This article has been edited for exam purposes

Ehrenamt¹ – Engagement für die Gesellschaft

Das freiwillige Engagement in Form von ehrenamtlicher Arbeit ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. In Deutschland sind zurzeit rund 29 Millionen Menschen freiwillig und unentgeltlich für das Gemeinwohl aktiv. Das sind knapp 40% der Gesamtbevölkerung ab 14 Jahren. Der Deutsche Freiwilligensurvey erhebt alle fünf Jahre Zahlen und Fakten zur aktuellen Bereitschaft der deutschen Bevölkerung, sich im Ehrenamt zu betätigen.

Viele davon arbeiten beispielsweise für eine Bürgerinitiative, für eine soziale Organisation oder sind als Helfer in einem Sportverein tätig. Die meisten ehrenamtlichen Tätigkeiten wurden laut der letzten Befragung im Bereich Sport und Bewegung (13,5%) durchgeführt. Aber auch die Bereiche Kultur und Musik, Schule und Kindergarten und der soziale Bereich sind mit jeweils über 8% Beteiligung beliebte ehrenamtliche Arbeiten. Frauen engagieren sich dabei genauso häufig wie Männer.

Die Gründe, sich für ein Ehrenamt zu entscheiden sind vielfältig. Persönliche Interessen, der Wunsch anderen zu helfen oder Menschen kennenzulernen sind nur einige davon. Insbesondere bei der Entscheidung für ein spezielles Ehrenamt hilft es, den genauen Grund für das eigene Engagement zu kennen, um das richtige Ehrenamt für sich selbst zu finden.

Ehrenämter eignen sich besonders für Personen, die ein starkes Interesse für ein bestimmtes Thema besitzen. So kann beispielsweise das Interesse an Geschichte und Kulturgütern für eine ehrenamtliche Beschäftigung im Denkmalschutz sprechen. Aber auch sportliches Interesse, etwa die Leidenschaft zum Fußball, kann für ein Ehrenamt genutzt werden, zum Beispiel als Jugendtrainer im lokalen Fußballverein. Fast jedes private Hobby lässt sich so in ein Ehrenamt umsetzen.

Sozial engagieren als Wunsch nach neuen Erfahrungen

Bei vielen Menschen regt sich auch der Wunsch nach neuen Erfahrungen. Diese sind am besten in einem Ehrenamt zu finden, das sie vor neue Herausforderungen stellt. Wie wäre es beispielsweise mit der Mitarbeit an Kinder- und Jugendprogrammen? So erleben sie ungewohnte Situationen und lernen ihre Fähigkeiten neu kennen. Denn in einem neuen Ehrenamt sammelt man auch Erfahrungen fürs Leben. Hinzu kommt, dass sich die neu erlernten Qualifikationen auch im Berufs- und Sozialleben als besonders nützlich erweisen können.

Neue soziale Kontakte durch ehrenamtliche Arbeit knüpfen

Zuletzt kann auch die Suche nach Gleichgesinnten oder neuen Bekannten ein Grund für ein soziales Engagement sein. Das gemeinsame Schaffen und Bewirken von Gutem lässt die ehrenamtlichen Helfer mit anderen Personen zusammenwachsen. Ob alle gleich motiviert sind ist dabei zunächst zweitrangig. In dem Bestreben, für das gleiche Ziel zu arbeiten, finden sich bereits Gemeinsamkeiten. Die unterschiedlichen und teilweise individuellen Gründe für eine ehrenamtliche Tätigkeit lassen sie Menschen aus verschiedenen Kreisen, Schichten und mit den unterschiedlichsten Geschichten kennenlernen. Die Verbindung durch das Ehrenamt gibt zusätzlich die Möglichkeit, den eigenen Horizont auch in Ihrem persönlichen Umfeld zu erweitern.

Source: <https://www.ideal-versicherung.de/magazin/ehrenamt/>, 24.01.2023

¹ bénévolat

This article has been edited for exam purposes

Wie die vier Oscars für »Im Westen nichts Neues« zustande kamen

Viermal wurde das Kriegsdrama »Im Westen nichts Neues« mit einem Oscar ausgezeichnet – mehr als jeder andere deutsche Film zuvor. Begeistert aufgenommen wurde der Film aber nicht überall.

Worum geht es in »Im Westen nichts Neues«?

Die Verfilmung des gleichnamigen Welt-Bestsellers von Erich Maria Remarque spielt während des Ersten Weltkriegs. Hauptfigur ist der Schüler Paul Bäumer, der sich mit seinen Freunden begeistert für den Militärdienst meldet, nachdem sein Lehrer eine aufpeitschende, mit nationalistischem Pathos getränkte Rede gehalten hat.

Begeistert zieht Paul von der Schulbank an die Westfront, wo er in den Schützengräben die Gräueltaten des Stellungskrieges erlebt. Zwischen Buch und Film gibt es zum Teil erhebliche Unterschiede.

Wie konnte der Film bei der Oscarverleihung so durchstarten?

Dass die deutsche Produktion von den Academy-Mitgliedern überhaupt wahrgenommen wurde, dürfte auch daran liegen, dass es sich um ein Netflix-Drama handelt. Durch die digitale Verbreitung von Inhalten sind Filme heute leicht überall verfügbar. Preise sind für Streamingdienste wichtig, weil sie einzelnen Produktionen aus der Masse herausheben, deshalb investieren sie zum Teil angeblich Millionenbeträge. Zudem dürfte auch der Krieg in der Ukraine »Im Westen nichts Neues« mit seiner Antikriegsbotschaft in den USA zu größerer Aufmerksamkeit verholfen haben. Die erste Verfilmung des Romans, die 1930 auf Betreiben der Nationalsozialisten in Deutschland verboten wurde, gewann im selben Jahr bei der Oscarverleihung in zwei Kategorien: Bester Film und Beste Regie.

Wurde der Film überall begeistert aufgenommen?

Vor allem die britische Presse bejubelte »Im Westen nichts Neues«. Dort ist die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg stark im öffentlichen Bewusstsein verankert. Auch in den USA wurde der Film größtenteils mit Begeisterung aufgenommen, das Onlineportal »Rotten Tomatoes«, das Filmrezensionen sammelt, gibt einen Zustimmungswert von 90 Prozent an. Hervorgehoben wurde das hohe Produktionsniveau des Films und seine Antikriegsbotschaft, vor allem im Kontext der deutschen Perspektive, in der es keine Helden gebe.

Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Film auch kritisiert wurde. Die angesehene amerikanische Website »Indiewire« ordnete »Im Westen nichts Neues« auf Platz neun von den zehn in der Kategorie Bester Film nominierten Werke ein. Im britischen »Guardian« erschien ein Text, in dem der Film als »absurd bombastisch« beschrieben wird, außerdem bezweifelt der Autor die These, der Film habe keine Helden. Er zeichne vielmehr die Franzosen als Bösewichte und die deutschen Soldaten als gute Jungen.

Am größten war die Kritik in Deutschland. Ein Militärhistoriker warf den Künstlern vor, ein unrealistisches Bild der Kampfhandlungen zu zeichnen. Die großen Änderungen des Romans im Drehbuch werden ebenfalls heftig kritisiert. Ein Kritiker schrieb, »Im Westen nichts Neues« sei eine aufgepumpte Mini-Serie mit simpler Moral.

Source: Spiegel, 13.03.2023

This article has been edited for exam purposes

Baerbocks Leitlinien: Was ist feministische Außenpolitik?

Rechte und Repräsentanz von Frauen und Mädchen sowie Diversität global stärken: Das Außen- und das Entwicklungsministerium haben Leitlinien zu einer feministischen Außenpolitik vorgelegt. Wie unterscheidet sie sich von herkömmlichen Konzepten?

Feministische Außenpolitik ist ein Konzept, das schon im frühen 20. Jahrhundert entstanden ist. Auch unter dem Eindruck des Angriffs Russlands auf die Ukraine hat es neue Aufmerksamkeit und Aktualität gewonnen. Die Regierungsparteien haben sich in ihrem Koalitionsvertrag auf eine feministische Ausrichtung der deutschen Außenpolitik verständigt. Anfang März 2023 legten das Bundesaußen- und das Entwicklungsministerium Strategiepapier mit entsprechenden Leitlinien dazu vor.

Was ist feministische Außenpolitik?

Die Idee einer feministischen Außenpolitik wird bereits seit mehr als 100 Jahren diskutiert. Als wichtiger Meilenstein gilt der Internationale Frauenkongress in Den Haag 1915. Ausgangspunkt des Konzepts einer feministischen Außenpolitik sind die weltweit vielerorts noch immer herrschenden strukturellen Benachteiligungen. Ziel einer feministischen Außenpolitik ist es, die Perspektiven aller Menschen – unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung und Identität, Hautfarbe, Religion, mit oder ohne Behinderung – zu berücksichtigen. Sie nimmt den Menschen als Individuum in den Fokus und sieht die Gerechtigkeit als zentralen Wert an. Anspruch ist es daher auch, im Bezug auf die Wahrung von Frieden und Sicherheit immer Gesundheits- und Klimapolitik sowie Entwicklungszusammenarbeit mitzudenken. Hintergrund dafür ist, dass Menschen von Krisen und Kriegen auf unterschiedliche Weisen betroffen sind.

Was sind Forderungen feministischer Außenpolitik?

Rechte, Ressourcen und Repräsentanz von Frauen – die drei „R“ – haben sich als Kernforderungen feministischer Außenpolitik etabliert: Frauenrechte sollen weltweit gestärkt, entsprechende Maßnahmen und Initiativen mit finanziellen Ressourcen ausgestattet werden. Zudem soll die Repräsentanz von Frauen in außenpolitischen Entscheidungspositionen und auch in Verhandlungen erhöht werden.

Dabei geht es nicht nur um die Einbindung unterschiedlicher Sichtweisen und um die bloße Teilhabe von Frauen bei Verhandlungen. Es geht auch um die Nachhaltigkeit von Lösungen, die aufgrund dessen erarbeitet werden. So zeigt etwa eine Studie des „International Peace Institute“, bei der mehr als 180 Friedensprozesse analysiert wurden, dass die Wahrscheinlichkeit für einen mindestens zwei Jahre anhaltenden Frieden um 20 Prozent höher lag, wenn Frauen an den Verhandlungen beteiligt waren.

Neudenken des Sicherheitsbegriffs

Darüber hinaus denkt feministische Außenpolitik den Begriff der internationalen Sicherheit grundsätzlich anders als etwa der klassische Realismus. Nach diesem wird Frieden vor allem durch ein Gleichgewicht der Kräfte gewahrt, mithin also durch Waffen, insbesondere durch das Abschreckungspotenzial von Atomwaffen. Ein solche Perspektive zementiert nach Ansicht feministischer Außenpolitik patriarchalische Strukturen.

Stattdessen setzt sie auf einen idealistischen Ansatz, der auf die strikte Einhaltung von Menschenrechten weltweit – und auf schärfere Konsequenzen gegen Staaten, die dagegen verstoßen. Angestrebt wird ein sogenannter positiver Frieden, in dem Armut, Hunger, strukturelle Gewalt und Ungleichheit überwunden werden sollen. (...)

Source: Deutschlandfunk, 07.03.2023

This article has been edited for exam purposes

Fast-Fashion-Müllberge: Afrikas Second-Hand-Alptraum

Hunderte Tonnen Second-Hand-Kleidung landen täglich allein in Ghana. Doch viel davon wandert in den Müll. Die Billigware ist längst zu einer Gefahr für Natur und Mensch geworden.

Am Strand, in den Straßenecken, an Ortsrändern: meterhoch aufgetürmte Berge an Klamotten. Oft steigt Rauch auf, die Altkleider brennen - es sind verzweifelte Versuche, die Tonnen alter Textilien loszuwerden. Anwohner klagen über den Gestank, Kopfschmerzen und andere Beschwerden. Über Second-Hand-Kleidung freuen sich in Ghana längst nicht mehr alle.

Der Kantamanto-Markt

Das Problem entsteht zum Beispiel auf dem Kantamanto-Markt in Ghanas Hauptstadt Accra, einem großen Umschlagplatz für Ware aus dem Westen. Hier versuchen Einheimische, Schnäppchen zu ergattern. Die Fast Fashion kommt aus Europa, Asien oder Nordamerika. Ein Shirt, eine Bluse oder Hose für etwa zwei Euro pro Stück.

Täglich kommen auf dem Kantamanto-Markt in Accra tonnenweise Klamotten an. Mit schnellen Handgriffen schneiden Händler die riesigen verschnürten Pakete auf, sortieren die Kleiderhaufen nach Qualität. So wie Abraham Bonsu. Kiloweise und in bis zu 100 kg schweren, eng gepackten Plastikballen kaufe er seine Ware, erzählt der Händler. Nicht immer habe er Glück. "Den Haufen, den wir hier ausgepackt haben - das ist alles Müll", erklärt Bonsu. "Das schmeißen wir weg oder wir legen es zur Seite und jemand holt es für umsonst ab oder wir verkaufen es an jemanden, der es ganz weit weg verkauft. Aber wenn du so dein Geld verlierst, kriegst du es nicht zurück."

Fast Fashion verschmutzt die Umwelt

Viele Händler wie Bonsu klagen, dass fast die Hälfte der Klamotten für den Weiterverkauf unbrauchbar seien und direkt auf dem Müll landeten. Das sei zum großen Umweltproblem in Ghana geworden, sagt Justice Lee Adoboe. Er ist Mitglied des Ghana Water and Sanitation Journalists Network (GWJN). Die Nichtregierungsorganisation versucht, auf das Problem aufmerksam zu machen. Adoboe sagt, die Billig-Second-Hand-Industrie mache nicht nur die heimische Textilindustrie kaputt. Die Folgen für Natur und Mensch seien katastrophal. "Manche der Klamotten werden einfach in Flüssen entsorgt - und da liegt die Gefahr", sagt Adoboe. "Denn einige der Materialien enthalten Färbemittel und so weiter. Die Chemikalien gelangen in unsere Gewässer und werden dann von Menschen als vermeintlich sicheres Wasser getrunken." Andernorts verstopften die Tonnen an Klamotten Gewässer und sorgten somit sogar für Überschwemmungen.

Zu viel Abhängigkeit von Textil-Importen

Ghana ist kein Einzelfall - auch andere afrikanische Staaten haben ähnliche Probleme. Manche, wie das ostafrikanische Ruanda, haben deswegen schon vor Jahren ein Importverbot auf Second-Hand-Ware verhängt. Auch für Ghana sei das denkbar, sagt Justice Lee GWJN-Aktivist Adoboe. Allerdings fehle es dazu aktuell an politischem Willen. Auch weil vor einem Bann von Second-Hand-Kleidung erst einmal Alternativen geschaffen werden müssten - für Tausende Familien, die vom Kauf und Verkauf der Altkleider aus dem Ausland leben.

Source : <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/technologie/jeans-herstellung-wassersparen-101.html>

23.07.2022 *This article has been edited for exam purposes*

„Die deutsch-französische Energiefreundschaft - Strom gegen Gas“

Wirtschaftsminister Robert Habeck hält den Weiterbetrieb von zwei deutschen AKW für notwendig – wegen Engpässen in Frankreich. Dort sorgt man sich um die Stromversorgung, in Deutschland um Gas. Beide Länder haben sich solidarische Lieferungen zugesagt.

Energie ist in Deutschland knapp und teuer geworden – und trotzdem exportiert Deutschland Strom nach Frankreich und verstromt dafür sogar Gas. Aus der Linkspartei kam daher bereits die Forderung, die Stromexporte auszusetzen.

Doch Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) hat stattdessen eine Vereinbarung mit Frankreich getroffen, in der beide Länder sich zu Solidarität in der Energiekrise bekennen. Der französische Präsident Emmanuel Macron betonte, das sei im Interesse beider Länder. (...)

Warum hat Frankreich trotz Atomkraft nicht genügend Strom?

Frankreich produziert circa 70 Prozent seines Stromes mit Atomkraftwerken. Doch mehr als die Hälfte der 56 französischen Atomkraftwerke sind derzeit wegen Instandsetzungsarbeiten sowie nach dem Auftreten von Rissen seit Wochen außer Betrieb. Der zweitwichtigste Stromlieferant der Franzosen ist die Wasserkraft, doch auch sie lieferte im Sommer wegen der extremen Hitze nicht zuverlässig. Dadurch ist Frankreichs Energieversorgung deutlich mehr in Schwierigkeiten geraten als durch ausbleibende russische Gaslieferungen, die im Energiemix keinen so großen Anteil haben.

Frankreich kann diese Lücken nur zu sehr hohen Preisen durch Strom aus dem Ausland decken. Denn der Strompreis am Markt hat sich durch die Energieknappheit in vielen europäischen Ländern extrem erhöht. Etwa 1.000 Euro kostete eine Megawattstunde Strom Anfang September 2022, im vergangenen Jahr gab es eine Megawattstunde für unter 100 Euro.

Im Winter könnte das französische Stromnetz an die Belastungsgrenze kommen, denn ein Drittel der Haushalte in Frankreich heizt mit Strom, in Deutschland machen das gerade einmal fünf Prozent. Wenn die Temperatur im Winter um ein Grad fällt, braucht es die Leistungskraft von zweieinhalb Kernreaktoren, um den zusätzlichen Bedarf zu decken. Ein jüngst erfolgter Stresstest für den Stromsektor in Frankreich habe ergeben, dass dort weniger Strom erzeugt werden dürfte als bislang erwartet.

Droht Frankreich ein Blackout?

„Jeder muss sich dafür verantwortlich fühlen, seinen Verbrauch zu drosseln“, sagte der französische Wirtschaftsminister Bruno Le Maire Ende August. Die Premierministerin Élisabeth Borne nimmt dazu vor allem die Unternehmen in die Pflicht: Jedes Unternehmen müsse noch im September einen Energiesparplan vorlegen, sagte sie am 5. September 2022 vor dem Arbeitgeberverband. Falls man Energie rationieren müsse, werde man bei den Unternehmen anfangen.

Doch Borne räumt ein, dass auch die Haushalte betroffen sein könnten: „Wenn alle Stricke reißen, müssen wir den Haushalten den Strom abschalten“, sagte sie am 31. August 2022 im französischen Fernsehen. Wohnvierteln werde man dann der Reihe nach jeweils für zwei Stunden den Strom abstellen, man tue aber alles, um das zu verhindern.

Frankreich sei in der Lage, den Mangel zu organisieren, zu ungeplanten Stromausfällen werde es daher auch im Winter nicht kommen, sagte der französische Ökonom Patrice Geoffron Ende August im Deutschlandfunk. Das werde trotzdem eine „schwierige Situation“, die für viele Bürgerinnen und Bürger auch „traumatisch“ werden könne. [...]

ESCP BS - ORAL CONCOURS 2023 - ALLEMAND - LV B

Article N° / /

Urteil zu Equal Pay: Frauen steht der gleiche Lohn zu

Das Bundesarbeitsgericht gibt einer Frau recht, die ihren Ex-Arbeitgeber verklagte. Ein Mitarbeiter in gleicher Position verdiente 1.000 Euro mehr.

Das Bundesarbeitsgericht hat am Donnerstag ein Grundsatzurteil in Sachen Equal Pay gefällt: Für die gleiche Arbeit soll der gleiche Lohn gezahlt werden. Konkret ging es um den Fall von Susanne Dumas, die zwischen 2017 und 2021 bei einer sächsischen Metallfirma in der Nähe von Dresden gearbeitet hatte und ihren ehemaligen Arbeitgeber auf die gleiche Bezahlung wie ihren kurz zuvor eingestellten männlichen Kollegen verklagte. Dumas' Kollege hatte die gleichen Qualifikationen wie sie – und bei den Gehaltsverhandlungen 1.000 Euro mehr in der Probezeit verlangt. Die bekam er auch. Dumas fand das durch Zufall heraus und entschied sich, vor Gericht zu gehen. Ihr ehemaliger Arbeitgeber, Photon Meissener Technologies GmbH, begründete das höhere Gehalt des Kollegen damit, dass der männliche Kollege besser verhandelt habe und bezog sich auf den Grundsatz der Vertragsfreiheit.

Dumas, die mit der Unterstützung der Gesellschaft für Freiheitsrechte (GFF) klagte, führte die Equal Pay-Vorgabe der Europäischen Union an, die seit 1957 gilt: Gleiches Gehalt für die gleiche Leistung, so sieht es die Entgeltdiskriminierung in Artikel 157 im Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV) vor. Verrichten Männer und Frauen gleiche oder gleichwertige Arbeit, müssen Gehaltsunterschiede durch objektive arbeitsbezogene Kriterien wie Berufserfahrung oder Qualifikation begründet sein. Das habe es in Dumas' Fall nicht gegeben, befand das Gericht in Erfurt. Es gab ihr recht und sprach ihr 14.500 Euro entgangenen Lohn sowie eine Entschädigung in Höhe von 2.000 Euro zu.

Wenn Frauen und Männer wie im verhandelten Fall bei gleicher Arbeit unterschiedlich bezahlt würden, begründe das die Vermutung der Diskriminierung wegen des Geschlechts, sagte die Vorsitzende Richterin Anja Schlewing laut *dpa*. Diese Vermutung könnten Arbeitgeber nicht mit dem Argument widerlegen, der Mann habe besser verhandelt oder er sei perspektivisch für einen Leitungsjob vorgesehen, so die Richterin. „Seit 1949 steht es im Grundgesetz, heute ist es endlich in der Arbeitswelt angekommen: Männer und Frauen sind gleichberechtigt“, sagte Dumas in einem Statement.

Mit dem Urteil fällt das Bundesarbeitsgericht ein Grundsatzurteil mit weitreichenden Auswirkungen: Fordert ein Arbeitnehmer mehr Lohn, muss der Lohn für Arbeitnehmer_innen mit gleicher Qualifikation im gleichen Maße steigen. Ist das nicht der Fall und betroffene Arbeitnehmer_innen ziehen vor Gericht, können diese sich am Urteil im Falle Dumas orientieren.

Erst Ende Januar hatte das Statistische Bundesamt mitgeteilt, dass der Gender-Pay-Gap in Deutschland bei 18 Prozent liegt. Frauen verdienen durchschnittlich 20,05 pro Stunde – 4,31 Euro weniger als Männer (24,36 Euro). Begründet wird das damit, dass Frauen eher in prekären Berufen und in Teilzeit arbeiten, um Angehörige zu pflegen. Doch der sogenannte bereinigte Gender-Pay-Gap, der unterschiedliche Qualifikationsgrade, Ausbildungshintergründe und Alter herausrechnet, beträgt immer noch sieben Prozent.

Source: <https://taz.de/Urteil-zu-Equal-Pay/!5916726/> (16. 2. 2023)

This article has been edited for exam purposes

ESCP BS - ORAL CONCOURS 2023 - ALLEMAND – LV B

Article N° / /

Ampel einigt sich auf Vereinfachung der Einbürgerung

Die Ampel hat sich auf eine Reform des Einbürgerungsrechts geeinigt. Grundsätzlich sollen Migranten schneller den deutschen Pass bekommen. Nach Drängen der FDP wurde der ursprüngliche Entwurf in zwei Punkten verschärft.

Nach langen Diskussionen hat sich die Ampelkoalition in Grundzügen auf eine Reform des Staatsangehörigkeitsrechts geeinigt. Die Reform sieht eine deutliche Vereinfachung der Einbürgerung und Integration vor. So sollen Migrantinnen und Migranten bereits nach fünf Jahren Aufenthalt in Deutschland zu Staatsbürgern werden können statt bislang nach acht Jahren. Bei "besonderen Integrationsleistungen" wie guten Sprachkenntnissen, ehrenamtlichem Engagement oder sehr guten Leistungen im Job soll eine Einbürgerung schon nach drei Jahren möglich sein.

Nur mündliche Sprachnachweise für Menschen über 67 Jahre

Auch in Deutschland geborene Kinder ausländischer Eltern sollen schneller Deutsche werden können, heißt es in dem 49-seitigen Gesetzentwurf, auf den sich Bundesinnenministerin Nancy Faeser und Justizminister Marco Buschmann von der FDP geeinigt haben. Die Bedingung: Ein Elternteil muss seit fünf Jahren rechtmäßig in Deutschland leben. Bislang galt das erst nach acht Jahren. Bei Senioren, die älter als 67 Jahre sind, will Faeser dem Bericht zufolge schriftliche Sprachnachweise als Voraussetzung streichen. Stattdessen sollen sie künftig nur noch mündliche Sprachkenntnisse nachweisen müssen. Zu den weitreichenden Änderungen zählt demnach auch, dass die bisherige Staatsangehörigkeit nicht mehr aufgegeben werden muss. Der alte Rechtsgrundsatz entspreche ohnehin nicht mehr der Praxis, heißt es in dem Papier. Seit Jahren würden die meisten Einbürgerungen trotz weiterer Staatsangehörigkeit vollzogen.

Keine Einbürgerung bei bestimmten Straftaten

Vor allem die FDP hatte in der Ampelkoalition Kritik an ersten Reformplänen vom November geübt. Der überarbeitete Entwurf trägt dem Rechnung. Straftaten, die aus antisemitischen, rassistischen, fremdenfeindlichen oder sonstigen menschenverachtenden Motiven begangen wurden, verhindern eine Einbürgerung. "Da gibt es keinerlei Toleranz", betonte Bundesinnenministerin Faeser gegenüber dem ARD-Hauptstadtstudio. "Wer unsere Werte nicht teilt, kann nicht Deutscher werden." Staatsanwaltschaften sollen Einwanderungsbehörden künftig solche Straftaten aktiv melden, um Einbürgerungen in solchen Fällen zu verhindern. Darüber hinaus gilt nun: Wer in Deutschland eingebürgert werden will, muss wirtschaftlich integriert sein. Der Lebensunterhalt für sich und die eigenen Familienangehörigen muss daher grundsätzlich bestritten werden können. Ausnahmen gelten für die sogenannten Gastarbeiter und die Vertragsarbeitnehmer, die bis 1990 in die ehemalige DDR eingereist sind. Auch "Aufstocker", die in Vollzeit arbeiten und in den vergangenen zwei Jahren mindestens 20 Monate lang beschäftigt waren, sind von dieser Regelung ausgenommen. Zudem gibt es Ausnahmen für in Vollzeit arbeitende Ehepaare und eingetragene Lebenspartner mit minderjährigen Kindern.

Entwurf soll heute an die Bundesländer gehen

Im Sommer soll das Gesetz dann vom Kabinett verabschiedet werden. "Wir wollen, dass Menschen, die Teil unserer Gesellschaft geworden sind, unser Land auch demokratisch mitgestalten können", sagte Faeser. Dies sei auch entscheidend, "um die Fachkräfte zu gewinnen, die wir dringend brauchen". Zugewanderte würden mit der Reform nicht mehr gezwungen, "einen Teil ihrer Identität aufzugeben". Dies sei ein "Paradigmenwechsel".

Source: Tagesschau, 19.05.2023

This article has been edited for exam purposes

Deutsche Start-ups erhalten deutlich weniger Geld

Die Gründer- und Jungunternehmerszene in Deutschland hat 2022 von Investoren alles in allem 9,9 Milliarden Euro erhalten. Das waren mehr als 40 Prozent weniger als im bisherigen Rekordjahr 2021.

Zwar markiere das immer noch den zweithöchsten Wert der Geschichte, schreiben in ihrem Jahresbericht die Marktbeobachter des Analystenhauses EY. Doch der Rückgang sei signifikant – und das hat Gründe: Die Inflation und die Zinsen steigen, gleichzeitig sinken Marktbewertungen von Unternehmen, Börsenkurse fallen und die Bereitschaft vieler Investoren, höhere Risiken einzugehen, lässt spürbar nach.

Alles in allem hat Berlin seine Rolle als Start-up-Hauptstadt des Landes halten können, gefolgt von Bayern, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg. Mit 390 Finanzierungsrunden fielen auf junge Unternehmen in der Hauptstadt fast genauso viele Abschlüsse wie auf Start-ups in den folgenden drei Bundesländern zusammen. Wie Berlin haben sich auch die Metropolen Paris und London zu Start-up-Hubs ihrer Länder und auch Europas entwickelt.

Schon im Dezember hatte der britische Wagniskapitalgeber¹ Atomico erklärt, dass die Branche in den zurückliegenden zwölf Monaten mit rund 85 Milliarden Euro deutlich weniger eingenommen hatte als im Jahr 2021. Damals konnte sie mehr als 100 Milliarden Euro aufreiben. Die deutschen Gründer rangierten mit einer Summe von rund 10 Milliarden Euro hinter Frankreich mit knapp 20 Milliarden Euro und Großbritannien mit etwa 30 Milliarden Euro.

Die gute Nachricht für Deutschland: „Es wird weiter investiert – wenn auch weniger und unter anderen Voraussetzungen“, schreibt Thomas Prüver, Partner bei EY im Bericht. Die vielleicht weniger gute Nachricht: „Was sich verändert hat, sind die Rahmenbedingungen.“ Angesichts der politischen Unsicherheiten im Osten Europas, der allgemein steigenden Kapitalkosten und der schärferen Wertansätze achteten Investoren bei ihren Engagements in junge Unternehmen seit Monaten schon mehr auf die Rentabilität als auf die Wachstumsversprechen.

Jungunternehmen seien gefordert, sich darauf einzustellen, erklärt Prüver weiter. Mehr als in den Jahren zuvor müssten sie auf die reale oder zumindest potentielle Profitabilität ihrer Geschäfte achten.

Die höchste Investition, knapp 400 Millionen Euro, floss gleich zwei Mal: Zum einen an das Berliner Unternehmen Wefox, ein Start-up aus der Versicherungsbranche, das im Jahr 2014 mit einer digitalen Plattform zur Verwaltung von Policen startete und seit dem Jahr 2018 auch selbst als Versicherer tätig ist. Ebenfalls 400 Millionen Euro ging an das bayerische Software-Start-up Celonis, das Computerprogramme entwickelt, mit denen man Daten in digital abgebildeten Geschäftsprozessen analysiert.

Aber die Zahl der mittelgroßen Deals ist sogar gestiegen. Das zeigt, dass es für Jungunternehmen nach wie vor möglich ist, auch hohe Summen zu erhalten, mit denen Wachstum finanziert werden kann. Hier standen Unternehmen vor allem aus den Sparten Software und Analytics, digitalem Handel (E-Commerce) und erneuerbare Energien an der Spitze.

Source: FAZ, 11.01.2023

This article has been edited for exam purposes

¹ capital-risque